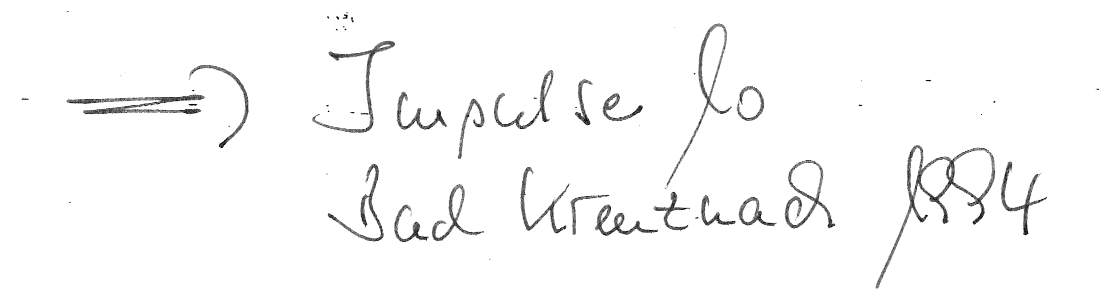


Materialien zur
römischen Metrik

zusammengestellt von

Michael P. Schmude

1994

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung

Das vorliegende Heft setzt sich in keiner Weise zum Ziel, gebräuchliche Metriken - Einführungen wie Handbücher - zu ersetzen oder wesentlich zu korrigieren, denen es im Stofflichen durchaus verpflichtet bleibt. Vielmehr soll der Versuch unternommen werden, in knapper und übersichtlicher Form die Grundstrukturen römischer Metrik in ihren wichtigsten Bestandteilen darzulegen und mittels ausgeführter Beispiele eine Handreichung für die 'praktische' Lektüre dichterischer Texte zu bieten; gedacht ist an den schulischen Gebrauch auf der Mittel- und Oberstufe des Gymnasiums sowie im universitären Grundstudium.
- Für weiterführende, auch stärker theoretische Fragestellungen sei darum stets auf die entsprechenden allgemeinen wie spezielleren Untersuchungen zum Stoffgebiet verwiesen.

Lahnstein/Filsen, Rh. im Frühjahr 1994 Michael P. Schmude

I. Voraussetzungen

Der lateinische Vers besteht in einer regelmäßigen Folge langer und kurzer, der deutsche im Wechsel betonter und unbetonter Silben (quantitierende - akzentuierende Metrik).

Natürlicher Wortakzent:

- Die P r o s a betonung deutscher Worte liegt auf der Stammsilbe, d.h. dem sinngebenden Bestandteil.
- Die P r o s a betonung lateinischer Worte richtet sich nach dem Drei-Silben-Gesetz: jedes mehrsilbige betonte Wort hat den Hauptakzent auf der vorletzten Silbe (paenultima), wenn diese lang, auf der drittletzten (antepaenultima), wenn die vorletzte kurz ist. Zweisilbige Worte werden auf der vorletzten Silbe betont. Anders als im Deutschen ist also der Wortakzent von der Quantität der Silben abhängig.

Der Bau des lateinischen Verses wird demnach unabhängig vom natürlichen Wortakzent bestimmt von der Quantität der einzelnen Wortsilben, der deutsche von der Art der Abfolge seiner betonten und unbetonten Silben (dabei können wir von einem V e r s erst sprechen, wenn diese Abfolge streng regelmäßig, an ein Versmaß gebunden ist, ansonsten haben wir es mit rhythmischer Prosa zu tun).
Die metrische Länge oder Kürze der Wortsilben, von welcher die Betonung bzw. Akzentuierung abhängt, ist Gegenstand einer eigenen Disziplin, der P r o s o d i e (gr. προσῳδία = lat. accentus).
Das älteste bekannte lateinische Versmaß ist der (italische) Saturnier, alle übrigen Versmaße der klassischen lateinischen Dichtung basieren auf griechischen Vorbildern.

a) Kürze Prosodie (der Vers als Abfolge langer und kurzer Silben)

1. Die Quantität einer Silbe wird bestimmt durch Kürze oder Länge ihres Vokals; eine Silbe ist lang, wenn sie einen langen Vokal oder einen Diphthong enthält (Naturlänge).

Gleichfalls lang gemessen wird die 'geschlossene' Silbe, auf deren (naturkurzen) Vokal zwei oder mehr Konsonanten folgen, unabhängig davon, ob diese nun alle oder nur noch teilweise zur selben Silbe gehören (Positionslänge).
x (=cs) und z (=ds) werden als zwei Konsonanten, qu als ein Konsonant sowie anlautendes h und auslautendes m gar nicht gezählt.
'Zweiköpfig' (anceps) bleibt die Quantität einer Silbe, wenn auf einen kurzen Vokal zwei Konsonanten folgen, deren erster eine muta: b, p (Labiale); d, t (Dentale); g, c (Gutturale) und deren zweiter eine liquida (l, r) oder nasalis (n, m) ist (vgl. Ov.met.13,607 volŭ̄cri/-is).
Die Aussprache eines n a t u r kurzen Vokals in einer p o s i t i o n s langen Silbe bleibt kurz (aber: ĕst von ēsse/ ēst von ĕdere); lange Aussprache ursprgl. kurzer Vokale vor den positionsbildenden -ns/-nf (mit Nasalierung): cōnsul, cōnfecit, īnfelix bzw. vocāns, deficiēns, veniēns.

2. Quantität der Endsilben

Klassisches Latein

a) Vokalischer Auslaut (außer -e) ist in der Regel lang

-a	lang:	im Abl.Sg.	nātūrā	von Natur aus
		im Imperativ	laudā	
	kurz:	im Nom.Sg.	natură	die Natur, fēmĭnă
		im Nom./Akk.Pl. Neutr.	dōnă; cornuă; corporă; turriă	
		dazu in quiă, ită (anceps contrā̆, frustrā̆).		
-e	kurz:	im Abl.Sg.3.Dekl.	fratrĕ, militĕ	
		im Imperat.3.Konj.	rĕgĕ, căpĕ	
		im Inf.Akt.aller Konj.	ămārĕ, dēlērĕ, cernĕrĕ, audīrĕ	
	lang:	im Abl.Sg.5.Dekl.	rē, (hŏ)diē	
		im Imperat.2.Konj.	monē	
		als Adverbialendung longē, valdē, ferē (kurz dag.		

in bĕnĕ, mălĕ, saepĕ)
in den Monosyllaba ē, dē, mē, tē, sē, nē (kurz dag. in -quĕ, -vĕ, -nĕ).

-i immer lang: im Gen.Sg. dŏmĭnī, donī
im Dat.Sg. vălētūdĭnī, ănĭmālī
im Abl.Sg. mărī, sĭtī
Inf.Praes.Pass. delerī; 2.Pl.Pass. delēmĭnī
Imperat. audī
1.Sg.Perf.Akt. laudavī, cepī
(kurz dag. nĭsĭ, quăsĭ).

-o immer lang: im Nom.Sg. hŏmō, fōrtĭtūdō, ōrātĭō
im Dat./Abl.Sg. dominō, bonō
als Adverbialendung prīmō, pōstrēmō, mĕrĭ-tō
1.Sg.Praes.Akt. laudō, cernō
Imper.3.Sg./Pl. respondētō, audiuntō
(kurz nur ĕgŏ u. [quō]mŏdŏ).

-u immer lang: Nom./Akk.Sg. cornū
als Adverbialendung noctū, (inter)dĭū.

b) Konsonantischer Auslaut (außer auf -s) ist in der Regel kurz

Kurz sind demnach Nominal- wie Verbalendungen u.a. auf

-ar, -er, -or, -ur calcăr; pătĕr, pŭĕr, ācĕr, vēlōcĭtĕr; hŏnŏr, -ōrĭs, altiŏr, -ōrĭs; vultŭr, -ūrĭs, fĕmŭr, -ŏrĭs.
rĕgăr, mŏnēbăr; laudĕr, audīrĕr; delĕŏr, tenēbŏr; laudātŭr, capiuntŭr.

-am, -em, -um fenestrăm; fōrtĭtūdĭnĕm, saltĕm (Adv.); bŏ-nŭm; servō/ārŭm; carmĭnŭm, rēgŭm.
ămābăm, rĕgĕrĕm, mŏnĭtŭm.

-al, -el, -ul ănĭmăl, -ālĭs; sĕmĕl (Adv.); cōnsŭl, -ŭlĭs.

-en flumen, carmen, tibicen.

Ausnahmen: einsilbige Wörter auf -r und -l: pār, păris; Lār, Lăris (dag. vēr, vēris; fūr, fūris). sāl, sălis (dag. sōl, sōlis). Aber: cŏr, cordis.

Kurz ebenso Verbalendungen auf -at, -et, -it: delēbat, rĕgĕt, laudāvit

Lang hingegen sind: dīc, dūc, sīc, hīc (loc.; demonstr. ist anceps), hūc, hāc, hōc (Abl.; Nom./Akk.anceps), istīc, istūc, istāc, istōc, illīc, illūc, illāc, illōc, nihīl (Ov., sonst nihĭl), ēn, quīn, sīn, cūr.

Auslaut auf -s: -as lang: sānĭtās, cārĭtās, -ātĭs; fenestrās; vocās, rĕgās, -ēbās

-es lang: rēs, fidēs (Nom.Sg., Nom./Akk. Pl.)

mōrēs, vīrēs, consulēs (Nom./Akk.Pl.)

delēs, amēs, regēs, audiēs

kurz: im Nom.Sg:der Dentalstämme der 3.Dekl. ĕquĕs, -ĭtĭs; sĕgĕs, -ĕtĭs; obsĕs, -ĭdĭs; mīlĕs, -ĭtĭs; dīvĕs, -ĭtĭs. (Ausn.: ăbiēs, ăriēs, păriēs, pēs)

in ĕs (du bist) sowie pĕnĕs.

-is lang: feminīs, taurīs, nobīs (Dat. Abl. Pl.); omnīs, turrīs (Akk.Pl.)

2.Sg.Ind.Praes.Akt.4.Konj. audīs sowie einiger unregelmässiger Verben wie fīs, īs, (ma-) vīs

2.Sg.Konj.Praes.Akt. einiger unregelmäßiger Verben sīs,

possīs; velīs, nolīs, malīs
(anceps dag. 2.Sg.Konj.Perf.
u.Fut.II Akt. amaverī̆s)
außerdem in vīs; līs, lītĭs;
Quĭrīs, -ītĭs.

kurz: finĭs, sanguĭs (Nom.Sg.)
laudĭs, mortĭs (Gen.Sg.)
laudātĭs, regĭtĭs (2.Pl.Akt.)
regĕrĭs, monērĭs (2.Sg.Pass.)
erĭs du wirst sein.

-os lang: hortōs, dominōs; nĕpōs, -ōtĭs
hŏnōs (arch.), -ōrĭs; ōs, ōrĭs
(Ausn. ŏs, ōssĭs; com-/impŏs).

-us lang: Gen.Sg., Nom./Akk.Pl.4.Dekl.
exercitūs, fructūs;
Nom.Sg.3.Dekl.bei langem u-
im Gen.: virtūs, -ūtĭs; sălūs,
pălūs; iūs, tellūs, -ūrĭs
(außerdem in grūs u. sūs, sŭĭs)

kurz: Nom.Sg.3.Dekl. lătŭs, -ĕrĭs;
nĕmŭs, -ŏrĭs; frīgŭs, -ŏrĭs;
Nom.Sg.2.Dekl. ănĭmŭs, lātŭs,
certŭs; altiŭs, -ōrĭs (Komparat.Neutr.)
1.Pl.Akt. ămāmŭs, mŏnērēmŭs.

Vorklassisches Latein: auch hier bewirkt konsonantischer Auslaut (außer -s) in der Regel kurze Endsilbe.

Lang sind insbesondere -ar, -er und -or als Nominal- wie Verbalendungen, desgleichen die Verbalendungen -at, -et, -it a u ß e r -ĭt der 3.Sg.Ind.Praes.3.Konj. (dicĭt) sowie der 3.Sg.Fut.I u. II (curabĭt, curaverĭt), d.h. langes -it insbes. in der 3.Sg.Ind.Praes.4.

Konj. und von īre sowie im Ind.Perf., Konj. Praes.u.Perf.: audīt, scīt; curavīt, dixīt; sīt, fuerīt.

-s-Auslaute bewirken allgemein die gleiche Quantität wie im Klassischen Latein (ausgenommen Formen, die ursprgl. auf zwei s endigten: ēs (du bist) = ess; com-/impōs = com-/im-pots; milēs = miless/milets [doch schon bei Ennius gekürzt]).

Endsilben auf -t, die bei Plautus s t e t s l a n g sind, finden sich bei Ennius bereits teils lang, teils kurz (ponebāt neben mandebăt; desgl. etwa clamōr neben sudŏr).

c) Endsilben griechischer Wörter behalten normalerweise ihre originäre Quantität (Ausn.: -ōr wird gekürzt ῥήτωρ - rhētŏr).

In der Hebung des Hexameterfußes können insbes. kurze Endsilben gedehnt werden (metrische Dehnung): Ov.met.15,217 spésque hominúm primáe matrīs habitávimus álvo. Aus denselben metrischen Gründen können lange Binnensilben (insbes.3.Pl.Ind.Perf.Akt.) in der Senkung gekürzt werden (metrische Kürzung): Lucr.1,406 cúm semel ínstiterúnt vestígia cérta viái.

3. Quantität der Binnensilben

Hierfür können nur einige wenige allgemeine Richtlinien aufgestellt, ansonsten muß auf die einschlägigen Lexika bzw. Grammatiken verwiesen werden:

- Die Quantität der Stammsilben bleibt in Deklination bzw. Konjugation meist unverändert (dōs, dōtis, dōtātŭs; hăbeo, hăbui).

  Zur Konjugation: a) bei Perfektreduplikation ist die erste Silbe kurz (cĕcĭni, cĕcĭdi von cado, dĕdi); auch die zweite Silbe ist kurz, wenn sie nicht auf einen Konsonanten endigt (daher pĕpēr-ci) oder schon im Praesens langen

Vokal hat (also cĕcīdi von caedo).

b) Zweisilbige Perfekte haben lange erste Silbe, wenn auf deren Vokal Konsonant folgt (vī-di, vē-ni, mō-vi; Ausn. dĕ-di, stĕ-ti).

c) Zweisilbige Perfektpartizipien (sowie Part.Fut.u.Supinum) haben lange erste Silbe, wenn nach ihnen Substantive auf -ĭo, -ŭs, -ŏr gebildet sind. Ausn. dătum, stătum (aber stāturus), sătum, rătus, ĭtum, lĭtum (lĭno), quĭtum (quĕo); -rŭtum, -cĭtus in den Komposita.

- Stammsilben abgeleiteter und zusammengesetzter Wörter zeigen m e i s t die gleiche Quantität wie das Grundwort (cădo - incĭdo); verschieden ist sie dagegen etwa in lĕgere - lēx, hŏmo - hūmanus, fĭdes - fīdus.
- Silben, deren Vokale aus Diphthongen (aequus - inīquus, caedo - occīdo, claudo - inclūdo) oder durch Zusammenziehung zweier Vokale (cŏĭgo - cōgo, nĭhĭl - nīl) entstanden sind, sind lang.
- Vocalis ante vocalem corripitur: ein langer Vokal wird gekürzt, wenn im selben Wort ein weiterer (ungleichartiger) Vokal (oder h mit Vokal) unmittelbar folgt, so flĕō (aber flēre), audĭō (aber audīvī), prĕhendo (aus praehendo).

Zur Bestimmung der Silbenquantitäten können insbes. folgende Standardwerke herangezogen werden:

- Georg A. Koch, Gradus ad Parnassum (sive Thes.Lat.Linguae poeticus et prosodiacus) 2 Bde in 1, Lipsiae [8]1879 (ND Hildesheim 1965) - Synonym-Lexikon mit durchgehender Quantitierung der einzelnen Wortsilben.
- M. Niedermann, Historische Lautlehre des Lateinischen, Heidelberg [2]1911 (Indogermanische Bibliothek II 1).
- F. Sommer, Handbuch der lateinischen Laut- u. Formenlehre, Heidelberg [3]1913 (ND 1948).

- A. Ernout, Morphologie historique du latin, Paris [3]1953 (dt.Ausg.Heidelb.[3]192o, Indogerm.Bibl. II 5).

4. Hiat

Wortende auf Vokal, Diphthong oder Vokal plus -m vor vokalisch oder mit h- plus Vokal anlautendem nächsten Wort (=Hiat) wird in der Regel gemieden, und zwar entweder durch E l i s i o n , also teilweise Ausstoßung des Endvokals, oder S y n a l o e p h e , also eine Art weitgehender Verschmelzung des End- und des Anfangsvokals (dabei ist zu beachten, daß anlautendes h gar nicht und auslautendes m tonschwach zu werten sind).

Verg.Aen.3,658 monstrum horrendum, informe, ingens, cui lumen ademptum.
El. El. El./Syn.

Bei folgendem es oder est wird der Hiat durch A p h a i r e s e (=umgekehrte Elision) vermieden, also Ausstoß des anlautenden e: dictum (e)st = dictumst (statt dictest).

In der frühlateinischen Dichtung kann häufig der lange Endvokal eines Monosyllabon vor einem vokalisch anlautenden Wort g e k ü r z t anstatt elidiert werden (=schwacher Hiat, insbes. in der Senkung):

Ter.Hec.343 nam qui amat quoi odio ipsus est, bis facere stulte duco.
El.

Ebenfalls kann der Hiat geduldet werden, wenn Zäsur oder Dihärese die beiden Wörter trennt:

Verg.Aen.3,606 si pereo,| hominum manibus perisse iuvabit

sowie bei Interjektionen (Hor.carm.1,1,2 o et praesidium ...).

Binnenhiat liegt vor, wenn zwei Vokale im Innern eines Wortes zusammentreffen (vgl.o.'voc.ante voc.corr.'); dieser kann durch S y n i z e s e vermieden werden, d.h. die Aussprache dieser beiden Vokale als einem (deinde, quoad, antehac), ohne daß dadurch allerdings echter Diphthong entsteht. Eine andere Form der Binnenhiatmeidung liegt im gelegentlich k o n s o n a n t i s c h e n Gebrauch der Halbvokale i(=j) und u(=v) vor:

Verg.Aen.1,2 ... Laviniaque venit

5,432 genua labant ...

dabei sind die genannten 'Konsonanten' positionsbildend, insbes. zur Vermeidung der metrisch unbrauchbaren Häufung von Kürzen, vgl. auch parietibus - parjetibus oder tenuia - tenvia. Metrischen Zwecken dient auch die Umkehrung dieses Verfahrens (eine Art D i h ä r e s e):

Stat.silv.1,1,107 laetus huic dono ...

Hor.carm.1,23,4 aurarum et siluae metu.

b) Elemente des Verses (=Periode) als Abfolge von Versfüßen

Am Ende eines Verses ist immer zugleich auch Wortende gefordert; gelegentlich kann dabei auslautender Vokal, insbes. bei einem Enklitikon wie -que oder -ne, elidiert werden, wenn der folgende Vers mit Vokal beginnt (im allgemeinen wird allerdings Hiat zwischen Versende und -anfang nicht durch Elision o.dgl. gemieden). Von einer 'Pause' im Sinne eines echten Vers- bzw. Periodenendes kann man somit sprechen, wenn zwischen den beiden Versen
- Wortende vorliegt
- brevis in longo für die letzte Silbe (=syll.anceps) möglich ist
- Hiat zugelassen wird.

Liegt keine Pause vor, liest man 'Synaphie' (Hor.epod.12).

Versfüße

- Daktylus — ᴗ ᴗ litora
  - Spondeus — — cogo
- Anapäst ᴗ ᴗ — pereo
- Jambus ᴗ — cano
  - Tribrachys ᴗ ᴗ ᴗ animus
- Trochaeus — ᴗ arma

Prokeleusmatikus ᴗ ᴗ ᴗ ᴗ calefacit

(pyrrhichisch nennt man die durch Auflösung einer Länge entstandene Abfolge zweier kurzer Silben ᴗ ᴗ - age).

Metra (zu den äolischen Maßen - Glykoneus, Pherekrateus und Hipponakteus - s.u.S. 29ff)

- jamb. Metron ⨯ – ∪ –   troch. Metron – ∪ – ⨯
- Kretikus – ∪ – exeunt   Bakcheus ∪ – – rapaces
- Chorjambus – ∪∪ – percipies
  Molossus – – – virtutes
- Ionicus a maiore – – ∪∪ concedere (auch 'fallend')
  a minore ∪∪ – – regiones (auch 'steigend')
- Dochmius ∪ – – ∪ – politissimo
- Hypodochmius – ∪ – ∪ – innocentiae

Im daktylischen Versmaß sind Versfuß und Metrum gleich (daher bilden sechs daktyl. Versfüße einen H e x a meter). Im jambischen, trochäischen und anapästischen Versmaß der griechischen Dichtung bilden je zwei Versfüße ein Metrum (und daher sechs jambische Versfüße einen T r i meter); dieser Struktur schliessen sich auch Horaz und Seneca an, während die altlateinischen Bühnendichter nicht nach Metra, sondern nach Versfüßen gliedern. (zu den daraus folgenden Freiheiten in der Binnensenkung s.u.S. 14).
Im Prinzip endet eine Periode stets mit einem langen Element, doch kann an dieser letzten Stelle des Verses auch Kürze stehen ⨯ ("syllaba anceps" s.o.; zur brevis in longo vgl. Verg. Aen. 1,16-18 mit jeweils kurzen Endsilben [; dies vorausgesetzt, ist in den folgenden Textbeispielen die Quantität des jeweils letzten Elementes einer Periode vorwiegend unter dem (mehr didaktischen) Gesichtspunkt der Vermittlung des generellen Versschemas angegeben]).

K a t a l e x e liegt vor, wenn das letzte Element eines Versmaßes (etwa ein Halbfuß) unterdrückt, der Vers damit verkürzt wird (ein vorangehendes kurzes Element wird dann automatisch gelängt), so z.B. im trochäischen Septenar (der eigentlich ein Achtfüßler ist); akatalektisch, also 'vollständig', ist etwa der daktylische Hexameter). Analog dazu bedeutet A k e p h a l i e den Ausfall des ersten Elementes.

c) Verseinschnitte

Neben der geregelten Abfolge langer und kurzer Silben wird im Lateinischen der V e r s r h y t h m u s dadurch erreicht, daß an bestimmten Stellen jeder Periode Wortende entweder verboten oder gefordert wird. Verbotenes Wortende heißt B r ü c k e , gewohnheitsmäßiges Wortende an bestimmten Stellen Verseinschnitt; erfolgt dieser Einschnitt innerhalb eines Versfußes, spricht man von C a e s u r , erfolgt er zwischen zwei Versfüßen, von D i h a i r e s e . M ä n n l i c h nennt man einen nach einer Hebung, w e i b l i c h den nach einer Senkung erfolgenden Einschnitt.

Folgende allgemeine Metriken sind zur Einführung verbreitet:

- F.Crusius, Römische Metrik - eine Einführung, bearbeitet von H.Rubenbauer, München [2]1955 (Nachdrucke) - nach wie vor brauchbarste Gesamteinführung; gesunder Mittelweg zwischen einer zu abrißartigen Darstellung und den im wesentlichen nur Kennern der Materie oder doch zumindest Fortgeschrittenen verständlichen Handbüchern bzw. wissenschaftl.Metriken.

- H.Drexler, Einführung in die römische Metrik, Darmstadt (WB) 1967 (Nachdr.1974) - sehr materialreich, gerade für Anfänger aber in der Disposition k a u m überschaubar. Entgegen eigener Aussage eher mit Tendenzen zum Handbuch, jedenfalls keine 'Einführung'.

- J.W.Halporn/M.Ostwald, Lateinische Metrik, Göttingen [2]1980 (Studienhefte zur Altertumswissenschaft 8) - In mancherlei Hinsicht zu summarisch; gutes Repetitorium freilich für die praktische Lektüre. Versmaße fast ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der quantitierenden Metrik (als Abfolge langer und kurzer Silben) gesehen, als Akzent wird demzufolge nur der natürliche Wortakzent, nicht aber der Versakzent/Iktus gelten gelassen.

II. Sprechverse

a) Daktylischer Hexameter

Der daktylische Hexameter besteht aus sechs daktylischen Versfüßen, von denen jeder als ein Metrum genommen wird. Generell können die beiden Kürzen des daktylischen Fußes durch eine Länge ersetzt werden (-Spondeus), wobei allerdings der fünfte Fuß in der Regel dreisilbig bleibt und im sechsten an die Stelle der Doppelkürze eine anceps tritt (vgl.auch o.zur brevis in longo). Der Versakzent liegt nach Konvention auf der ersten Länge des Versfußes (die antike Praxis ist unklar).

Grundschema:

	I	II	III	IV	V	VI
Zäsur		3	1 5	2	4	
	–́ ∪∪	–́ | ∪∪	–́ | ∪ | ∪	–́ | ∪∪ |	–́ ∪∪	–́ ×

Die wichtigsten Verseinschnitte (nach der Häufigkeit ihres Vorkommens):

1. Penthemimeres (Zäsur nach dem 5. Halbfuß) z.B.Verg.Aen.1,1.
2. Hephthemimeres (Zäsur nach dem 7.Halbfuß) z.B. georg.1,257.
3. Trithemimeres (Zäsur nach dem 3. Halbfuß) z.B. georg.2,338.
4. Bukolische Dihärese nach dem (dreisilbigen) 4.Fuß im Verein mit einer der vorhergenannten Zäsuren; dabei bilden die beiden letzten Füße mit dem folgenden Vers eine gedankliche Einheit, z.B. Verg.ecl.6,25 f.
5. Κατά τρίτον τροχαῖον (Zäsur nach der 3. trochäischen Silbenfolge) z.B.Verg.Aen.4,486.

An einer Zäsur ist der Hiat zulässig (Verg.georg.1,4); von einer 'verschleierten' Zäsur kann man sprechen, wenn diese mit einer Elision zusammenfällt (Verg.Aen.3,658; Hor.sat.1,6,66. Verg.georg.1,14; Ter.Phor.87. Verg.Aen.6,4o). Von einer I n t e r p u n k t i o n s z ä s u r (Aen.4,254) spricht man, wenn die Zäsur sich mit einem Sinneinschnitt deckt, die S p e r r u n g s z ä s u r (Aen.1,42) zerlegt syntaktisch zusammengehörige Gruppen.

Enjambement: eine sinngemäße bzw. grammatische Einheit reicht über das Versende hinweg.

Schweres Enj.: durch das Versende wird eine Sinngruppe

(etwa Subjekt/Objekt - Prädikat) zerschnitten z.B. Verg.georg.1,1 f.

Leichtes Enj.: durch das Versende wird ein Satz, nicht aber eine engere Sinngruppe zerschnitten, z.B. georg.1,2 f.

b) Elegisches Distichon (Zweizeiler)

Das elegische Distichon setzt sich zusammen aus einem daktylischen Hexameter und einem P e n t a m e t e r; dieser besteht aus zwei bis zur Penthemimeres durchgeführten Hexametern - also einer doppelten Hemiepes (=Hexameterhälfte) -, welche durch eine Dihärese, die Pentameterfuge, voneinander getrennt sind:

— ∪∪ — ∪∪ — ‖ — ∪∪ — ∪∪ —

Fuge

Spondeen tauchen <u>nach</u> der Pentameterfuge nicht auf. Das Distichon bildet stets eine grammatische Einheit für sich ohne Überleitung zum nächsten Distichon:

Ov.am.1,9,1 f: Militat omnis amans | et habet sua castra Cupido:
Attice, crede mihi, ‖ militat omnis amans.

(Vgl.dag. als seltene Ausnahmen Ov.fast.3,517-2o u. Prop.4,1o, 39-42, wo die grammatische Einheit jeweils über das Distichonende hinausreicht). In der Form der Sperrung können grammatische Beziehungen nicht nur zwischen Abschnitten des Hexameters, sondern auch zwischen den Pentameterhälften bestehen:

Tib.1,1,1 f: Divitias alius <u>fulvo</u> sibi congerat <u>auro</u>
et teneat <u>culti</u> ‖ iugera multa <u>soli</u>.

c) Jambische Sprechverse

Der jambische Trimeter ist das am häufigsten verwandte Versmaß in den Sprechversen der griechischen Dramatik. Er besteht aus drei Metren zu je zwei jambischen Versfüßen:

I: ∪∪/∪ ∪∪/— ∪ ∪∪/— | II: ∪∪/∪ | ∪∪/— ∪ | III: ∪∪/— ∪∪/∪ ∪∪/— ∪ —

Penth. | Hephth.

Die Auflösungen können also im ersten Fuß eines jeden Metrons Daktylus, (vorwiegend im Verseingang) Anapäst und Spondeus sowie in jedem Fuß - außer dem letzten, der immer rein jambisch bleibt - Tribrachys ergeben.
Der Sprechvers der lateinischen Dramatik wird nicht nach Metren, sondern nach Versfüßen gemessen, so daß dem griechischen Trimeter der Senar (sechs Füße), dem Tetrameter der Oktonar (acht Füße) entspricht. Daraus folgen für den lateinischen Sprechvers insgesamt größere Freiheiten gegenüber seinem jeweiligen griechischen Äquivalent, indem die vormals 'reinen' Binnensenkungen nun gleichfalls durch Länge oder Doppelkürze ersetzt werden können und somit in a l l e n Füßen (außer dem letzten) neben Tribrachys auch Daktylus, Anapäst und Spondeus möglich sind. S e n e c a gestaltet den jambischen Senar wieder zum Trimeter zurück und geht in der Strenge des Baus gar über die seiner griechischen Vorbilder hinaus.

- Der jambische Senar

1 2 3 | Penth. 4 | Hephth. 5 6 — 6 ia

$\frac{\cup\cup}{\cup}\ \underline{\cup\cup}\quad \frac{\cup\cup}{\cup}\ \underline{\cup\cup}\quad \frac{\cup\cup}{\cup}\ |\ \underline{\cup\cup}\quad \frac{\cup\cup}{\cup}\ |\ \underline{\cup\cup}\quad \frac{\cup\cup}{\cup}\ \underline{\cup\cup}\quad \cup\ —$ 6 ia

Durch die sehr freien Auflösungsmöglichkeiten - bis auf den auch hier immer jambischen letzten Fuß - ist der jambische (wie auch der trochäische) Rhythmus natürlich nicht leicht herauszuhören, und Unsicherheiten sind generell nicht auszuräumen, gerade da die Spannung zwischen adaptierter griechischer Versstruktur und (alt)lateinischer Sprache zu Kompromissen zwang, die den Leser heute vor manche Unklarheit stellen.

- Der jambische Septenar

Pl. Ter.

$\frac{\cup\cup}{\cup}\ \underline{\cup\cup}\quad \frac{\cup\cup}{\cup}\ \underline{\cup\cup}\quad \frac{\cup\cup}{\cup}\ \underline{\cup\cup}\quad \cup\ —\ \|\ \frac{\cup\cup}{\cup}\ |\ \underline{\cup\cup}\quad \frac{\cup\cup}{\cup}\ \underline{\cup\cup}\quad \frac{\cup\cup}{\cup}\ \underline{\cup\cup}\quad \frac{—}{\cup}$ 8 ia∧

In der Regel wird dieser Vers durch eine Dihärese nach dem vierten Fuß - der dann jambisch ist - geteilt. Bei Plautus, der diese Dihäresenstelle auch recht genau und häufig einhält, wirkt sie so stark, daß man geradezu zwei selbständige

Einheiten empfindet und Hiat wie Syllaba anceps erlaubt sind:

Asin.381: ut demonstratae sunt mihi; ‖ hasce aedis esse oportet
(Grundsch. ∪ ∠ ∪ ∠ ∪ ∠ ∪ ∠ ‖ ∪ ∠ ∪ ∠ ∪ ∠ ∪)

Der Schluß des Halbverses wird also wie Versende behandelt. Terenz ist damit wesentlich zurückhaltender und bevorzugt im übrigen statt der Dihärese eine Zäsur im fünften Fuß:

Eun.288: facete dictum: mira vero | militi qui placeat?
(Grundsch. ∪ ∠ ∪ ∠ ∪ ∠ ∪ ∠ ∪ ∠ ∪ ∠ ∪ ∠ ∪)

Nach dem siebten, im allgemeinen jambischen Fuß folgt eine weitere Silbe, so daß wir es strenggenommen mit einem katalektischen Achtfüßler zu tun haben (vgl.auch u.zum troch. Septenar); dabei kann auch brevis in longo stehen.

- Der jambische Oktonar Pl. Ter.

1 2 3 4 ‖ 5 6 7 8 8 ia

Ein Achtfüßler, ansonsten nach den gleichen Regeln wie der Septenar; wenn nach dem vierten Fuß keine Dihärese steht - dieser dann auch nicht jambisch zu sein braucht -, erfolgt gewöhnlich Zäsur im fünften - eine Form, die sich bereits bei Plautus findet (Amph.194), bei Terenz aber häufiger ist:

Andr.199: verberibus caesum te in pistrinum | Dave, dedam usque ad necem.
(Grundsch. ∪ ∠ ∪ ∠ ∪ ∠ ∪ ∠ ∪ | ∠ ∪ ∠ ∪ ∠ ∪ ∠)

Insgesamt freilich ist Terenz auf 'seine' Zäsurstelle ungleich schwieriger 'festzulegen' und gebraucht sie weitaus seltener als Plautus 'seine' Mitteldihärese.- Mit Dihärese:

Amph.185: Facit ille quod volgo haud solent, ‖ ut quid se sit dignum sciat.
(Grundsch. ∪ ∠ ∪ ∠ ∪ ∠ ∪ ∠ ‖ ∪ ∠ ∪ ∠ ∪ ∠ ∪ ∠)

<u>Das Jambenkürzungsgesetz (IKG)</u>: In einer jambischen Silbenfolge (∪—) kann die Länge gekürzt werden, wenn a) die Kürze den Ton trägt (∪́— ⇒ ∪́∪) oder b) eine betonte Silbe unmittelbar folgt (∪—×́ ⇒ ∪∪×́); damit steht die jambische Silbenfolge immer entweder in der Hebung (a) oder in der Senkung (b).

Lit.: H. Drexler, Die Jambenkürzung, Hildesheim 1969.

a) Ter. Eun. 8: ex Graecis bonis Latinas fecit non bonas 6 ia

Die Endsilbe von bonis ist naturlang, wird aber gekürzt, da die kurze Silbe bo- den Wort-(u. Vers-)akzent trägt.

b) Ter. Eun. 22: magistratus quom ibi adesset occeptast agi 6 ia

Die geschlossene und daher positionslange zweite Silbe von magistratus wird gekürzt, da die folgende Silbe den Ton trägt.

Hier kann auch der Sonderfall eintreten, daß ein kurzes einsilbiges Wort oder ein zweisilbiges mit kurzer ersten und elidierter zweiten Silbe die darauffolgende lange Silbe - mit der es wiederum eine jambische Silbenfolge ergäbe - kürzt:

Plaut. Aul. 483: et illae malam rem metuant quam metuont magis 6 ia

Das einsilbig/kurze et kürzt die positionslange Anfangssilbe von illae (diese Form der IK von Drexler a.O. nicht behandelt!).

Beide Fälle liegen vor Ter. Heaut. 71:

Haec non voluptati tibi esse sati certo scio 6 ia

Die positionslange zweite Silbe von voluptati ist gekürzt (b), ebenso die lange erste von esse (a).

d) Trochäische Sprechverse

- Der trochäische Septenar (versus quadratus)

Eigentlich handelt es sich hier - wie beim jambischen Septenar - um einen katalektischen Achtfüßler, d.h. das letzte Element des Verses ist unterdrückt worden:

1 2 3 4 ‖ 5 6 7 8 — 8 tro∧

Steht Dihärese nach dem 4. Fuß, darf dessen Senkung nicht in Doppelkürze aufgelöst werden:

Plaut. Poen. 864: Me non perdent: illum ut perdant ‖ facere possum, si velim

(Grundsch. — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ ‖ — ∪ — ∪ — ∪ —)

Fehlt die Dihärese, erfolgt Zäsur im 4.Fuß:-

Plaut.Trin.656: Ut rem patriam et gloriam | maiorum foedarem meum
(Grundsch.

Der trochäische Septenar, von Plautus besonders geschätzt, ist das einzige für den Dialog verwandte trochäische Versmaß. Er wird aber keineswegs nur von den Dramatikern verwandt (vgl. etwa Ennius fr.56 V[2] aus dem 'Epicharm') und ist in der gesamten, insbes. volkstümlichen römischen Dichtung sehr beliebt (Rätsel, volkstüml.Satire, Soldatenlieder - vers.quadr.); in der Kunstdichtung wird er im 1.Jhdt.v.Chr. durch sein (strengeres) griechisches Pendant, den katalektischen trochäischen Tetrameter, ersetzt. Seneca, der in überwiegendem Maße den jambischen Senar/Trimeter bevorzugt, verwendet ihn recht selten (Phaedr.12o1-12; Oed.223-32).

- Der trochäische Oktonar

Ein (bei den Komikern freilich nicht gerade häufiges) Versmaß zum Ausdruck großer Aufgeregtheit (Rezitativpassagen). Dihärese nach dem 4,Fuß; Doppelkürze in der Senkung des vierten und des letzten Fußes ist nicht erlaubt:

1 2 3 4 || 5 6 7 8 8 tro

Plaut.Aul.4o6: attatae! cives, populares, || incolae, accolae, advenae omnes,
date viam qua fugere liceat, || facite totae plateae pateant.

Ter.Phor.179: Nullus es, Geta, nisi iam aliquod tibi consilium celere reperis
(Grundsch.

In den Cantica kann eine Reihe trochäischer Oktonare systemartig zusammengefaßt und durch einen trochäischen Septenar abgeschlossen werden.
Nach Plautus und Terenz wird der troch.Oktonar allerdings nicht mehr verwandt.

III. Singverse (lyrische Maße)

Im Gegensatz zu den Sprechversen werden die lyrischen Versmaße nicht mehr nach Versfüßen, sondern - in Anlehnung an die griechischen Vorbilder - nach Metren gemessen. Man kann lyrische Maße auf zweierlei Art verwenden: stichisch (wie die Sprechverse), d.h. das gleiche Versmaß wird in mehreren Perioden/Versen hintereinander wiederholt (von Catull bevorzugt), oder nichtstichisch bzw. strophisch, indem sich mehrere verschiedenartige Verse zu einem System, einer Strophe, zusammenschließen (in den meisten Gedichten des Horaz sowie bis zu einem gewissen Grade in den Cantica des Dramas, insbes. bei Plautus und Seneca).
Zu den Grundmetren vgl. auch oben Seite 9f.

1. Lyrische Daktylen

Sie treten in der Form von Hexametern, Tetrametern und als Hemiepes auf; weniger häufig als etwa im Epos oder der Satire werden ihre Doppelkürzen durch Longa ersetzt.
Daktylisches Metron: –́ ∪∪

- Tetrameter: die akatalektische Form besteht aus vier Daktylen, deren erste drei durch Spondeen ersetzt werden können. Zäsurstelle nach der dritten Hebung. (Auch Alcmanicum genannt).
  Die katalektische Form läßt im letzten Metrum Spondeus oder Trochäus zu, im vorletzten nur Daktylus. (Vgl. auch Hor.carm.1,7).

- Hemiepes: Hexameter bis zur Penthemimeres, entspricht der zweiten Hälfte des daktylischen Pentameters. Ellision kommt nicht vor, Spondeen selten. (Vgl. auch Hor.carm.4,7). –́ ∪∪ –́ ∪∪ –́ 3 da∧∧

Daktylische Maße werden vielfach miteinander kombiniert (etwa in den Epoden 12-16), dazu auch unten Seite 26f.

2. Anapäste

Auch im anapästischen Metron ⏑⏑— ⏑⏑— können Länge u. Doppelkürze einander grundsätzlich überall ersetzen (in den Tragödien Senecas treten zwei Kürzen allerdings nur an die Stelle des ersten Longum eines Metrons).
Im anapästischen Dimeter ist zwischen den beiden Metren Dihärese üblich (bei Seneca und Späteren gefordert).

1 ⏑⏑ — 2 ⏑⏑— ‖ 3 ⏑⏑— 4 ⏑⏑— 2 an

Seneca schließt eine Anzahl von anapästischen Dimetern oft mit einem anapästischen Monometer ab; die altlateinische Tragödie und Komödie bevorzugt hierfür einen katalektischen anapästischen Dimeter, den sog. Paroemiacus (ihm fehlt die letzte Hebung, und seine letzte Senkung wird nur von e i n e r Kürze oder einer Länge ausgefüllt - sein letzter Fuß besteht also lediglich aus einem einzigen Element, einer anceps):

1 ⏑⏑ — 2 ⏑⏑— ‖ 3 ⏑⏑— 4 ⏑ 2 an∧

vgl.Plaut.Aul.721-26 (dazu u.S.36).

Der anapästische Tetrameter (also zwei zu einem Vers/Periode verbundene Dimeter) tritt meist in katalektischer Form auf, d.h. der zweite Dimeter ist ein Paroemiacus. Zäsur in der Regel zwischen den beiden Dimetern. 4 an∧:

1 ⏑⏑ — 2 ⏑⏑— 3 ⏑⏑— 4 ⏑⏑— ‖ 5 ⏑⏑— 6 ⏑⏑— 7 ⏑⏑— 8 ⏑

Zerrissener Anapäst: (- Sprechverse) Wird eine Senkung eines iambischen Trimeters oder auch Senars durch Doppelkürze genildet, so ist Wortende weder nach der ersten noch nach der zweiten dieser beiden Kürzen erlaubt (als Ausnahme findet sich ein solcher 'zerrissener Anapäst' Plaut.Amph.55 bzw. Mil.1284); gestattet ist er allerdings, wenn in der Senkung ein zweisilbiges Wort steht.

3. Lyrische Jamben und Trochäen

Lyrische Jamben und Trochäen unterscheiden sich im Lateinischen von den entsprechenden Maßen des Sprechverses dadurch,

daß sie dem (strenger gebauten) griechischen Vorbild näherstehen und - mit Ausnahme der Komödie! - nach Metren statt nach Füßen gebaut sind: × ´– ∪ ´–

Im jambischen Trimeter kann mit Ausnahme der letzten jede Länge durch Doppelkürze ersetzt werden; Zäsur nach der zweiten anceps (Penthemimeres) oder der zweiten Binnenkürze (Hephthemimeres). Rein stichisch findet er sich in Epode 17.

Der Choliambus oder Hinkiambus ist gebaut wie der Trimeter, jedoch muß die letzte Senkung lang, die vorletzte (also die dritte anceps) kurz sein. Die letzte Hebung kann dabei gekürzt werden (brevis in longo). Er wird auch Skazon genannt.

× ´–1 ∪ ´– | × ´–2 ∪ ´– | ∪ ´–3 – ∪ chol

Stichisch verwandte Choliamben sind sehr beliebt bei Catull (etwa carm.8), kommen aber auch in Vergils 'Catalepton', bei Petron und Martial vor. Cat.8,2:

Et quod vides perisse, | perditum ducas.

Der jambische Dimeter wird bei Horaz nur in den Epoden und auch dort nur in Verbindung mit anderen Versformen gebraucht (epod.1-10, 14 u. 15); stichisch hat ihn zuvor die Komödie (Plaut.Epid.27f; Cas.713f), allerdings freier gebaut nach den Regeln der letzten vier Füße des jamb.Septenars/Oktonars, sowie danach die Tragödie Senecas (Agam.759-62), die aber - wie seit Horaz üblich - die (regulären) Kürzen nicht auflöst oder längt, sondern kurz beläßt. Zäsur überwiegend nach der zweiten (Trithemimeres) oder dritten Senkung (Penthemimeres).

∪∪/∪ ´∪∪1 ∪ | ´∪∪ | ∪∪/∪ | ´∪∪2 ∪ ´– 2 ia

Akatalektische trochäische Dimeter stimmen im Bau mit den letzten vier Füßen des trochäischen Oktonars überein, allerdings wird Kürze seltener in Doppelkürze aufgelöst. Plaut.Pers. 29a-31:

quid iam? - quia erus peregri est - ain tu, tro4
peregri est? - si tute tibi bene esse tro4
pote pati, veni: vives mecum, tro4
basilico accipiere victu. tro4

Es sei noch einmal bemerkt, daß die jambischen wie trochäischen Maße der Komödie auch im lyrischen Bereich mehr auf dem Versfuß basieren statt - wie außerhalb der Komödie - auf dem Metron. Alternierende jambische und trochäische Maße von jeweils unterschiedlicher Länge sind allgemein verbreitet.

4. Bakcheen und Kretiker

Beide Versmaße werden in katalektischer wie akatalektischer Form und als Tetrameter oder Dimeter in den Cantica der römischen Komödie (als stichische Kompositionen) häufig verwandt.
Bakcheisches Metron: ◡ – –   Kretisches Metron: – ◡ –

Der akatalektische <u>bakcheische Tetrameter</u> läßt in der Senkung jedes Metrons Länge oder Doppelkürze zu (außer im 2. und im letzten, falls im Halbvers- bzw. Versschluß einsilbiges Wort steht); die Auflösung der Hebungen ist - bis auf die letzte - gestattet, doch selten; auch kann im selben Metron immer nur e i n e Hebung aufgelöst werden. Dihärese k a n n nach dem zweiten Metrum erfolgen, wobei dann auch anceps und Hiat auftreten dürfen.
Zusammen mit der katalektischen Form und jamb.Klausel findet er sich z.B.Plaut.Most.84-90:

recordatus multum et diu cogitavi	4 ba
argumentaque in pectus multa institui	4 ba∧
ego, atque in meo corde, si est quod mihi cor,	4 ba
eam rem volutavi et diu disputavi,	4 ba
hominem quoiius rei, quando natus est	4 ba∧
similem esse arbitrarer simulacrumque habere	4 ba
id repperi iam exemplum.	2 ia∧

Als Klausel eines Systems von bakcheischen Tetrametern findet sich häufig ein <u>bakcheischer Dimeter</u>, etwa Trin.223-32.

Auch der Kretiker tritt meist in der Form des akatalektischen Tetrameters auf. Die Senkungen werden nur selten durch Länge oder Doppelkürze ausgefüllt (insbes. bei einsilbigem Wort am Vers- oder Halbversende bleibt die vorhergehende Senkung eine Kürze); die Hebungen können - bis auf die vor der Dihärese (ebenfalls häufig nach dem 2.Metron) und am Versende - aufgelöst werden, selten aber im selben Vers oder gar im selben Metron mehr als eine Hebung.
Der kretische Dimeter dient überwiegend als Abschluß entsprechender Systeme. Plaut.Cas.185-95a:

	Pessumis me modis despicatur domi. --	4 cr
	hem, quid est? dic idem (nam pol hau sati meo	4 cr
	corde accepi querellas tuas), opsecro. --	4 cr
	vir me habet pessumis despicatam modis,	4 cr
(19o)	nec mihi ius meum | optinendi optio est. --	4 cr
	mira sunt, vera si praedicas, nam viri	4 cr
	ius suom ad mulieres optinere hau queunt. --	4 cr
	quin mihi ancillulam ingratiis postulat,	4 cr
	quae mea est, quae meo educta sumptu siet,	4 cr
(195)	vilico suo se dare,	3 cr
	sed ipsus eam amat. -- opsecro.	2 ia

Eine geläufige Verkürzung des kretischen Tetramaters zeigt nach dem zweiten Metron die Form ⏖ ' ⏑ – (Plaut.Bacch. 663f, Most.1o8, Pseud.1285, vgl.auch o.Cas.195).
Für die Auflösingen kretischer Maße werden auch die Bezeichnungen 'erster Paeon' – ⏑ ⏑⏑ und 'vierter Paeon' ⏑⏑ ⏑ – gebraucht.

Bakcheen wie Kretiker wahren die prosodischen Gesetze vergleichsweise streng. Bei beiden fallen Wortakzent und Versrhythmus weitgehend zusammen.
Auch in der lateinischen Dichtung werden Jamben und Trochäen, Bakcheen und Kretiker mit andersartigen Maßen zu einer vollständigen metrischen Periode/Vers zusammengefaßt, so in der sapphischen und alkäischen Strophe oder dem Phalaeceus Catulls (dazu s.u.). Andererseits schließen sich auch Bak-

cheen und Jamben, Kretiker und Trochäen häufig zusammen:

2 ia∧/2 ba - Plaut.Capt.5o7: inde ilico praevortor | domum, postquam id actum est;

2 cr/ tro - ib.214: sed brevem orationem | incipisse.

5. Ein aus dem jambischen Trimeter abgeleitetes Versmaß ist das Lekythion, welches vom zweiten Teil des akatalekt. jambischen Trimeters nach der zweiten anceps, also nach der Hauptzäsur, gebildet wird (zum Namen vgl. Aristoph.ran.12oo -47 'ληκύθιον ἀπώλεσεν').

3 ia ⨯ – ∪ – ⨯ | – ∪ – ⨯ – ∪ – lec

3 ia∧ Penthemimeres | – ∪ – ⨯ – ∪ ith

In der Komödie, die das Lekythion auch stichisch verwendet, sind Auflösungen der Längen bis auf die beiden letzten sowie Ersatz der Kürzen (außer der letzten) durch Länge oder Doppelkürze erlaubt, vgl. Plaut.Epid.3-6:

respice vero, Thesprio. - oh, lec
Epidicumne ego conspicor? - lec
satis recte oculis uteris. - lec
salve. - di dent quae velis. lec

Auch der Ithyphallicus leitet sich vom jambischen Trimeter nach der Hauptzäsur ab, allerdings von dessen katalektischer Form. Die Komödie kennt ihn zumeist als Abschluß einer kretischen Partie (z.B. Plaut.Curc.119), seltener in Verbindung mit anderen, etwa trochäischen Versen, wie in Pseud.1268/7o:

Hoc ego modo | atque erus minor hunc diem | sumpsimus prothyme,
Hypodochmius Glykoneus Ityphallicus

postquam opus meum | omne ut volui perpetravi | hostibus fugatis.
Hypodochmius (katal.)troch.Dimeter Ithyphallicus

Hier folgt der Ithyphallicus auf jeweils Hypodochmius und Glykoneus bzw.(katal.)troch.Dimeter. In der Regel können die zweite und die letzte Senkung anceps sein, die letzte Hebung darf aufgelöst werden (Capt.2o8 Sentio quam rem agitis).

6. Choriamben und Ioniker

Im Unterschied zu ihren griechischen Vorbildern zeigen beide Versmaße im lateinischen, vor allem in der Komödie, größere metrische Freiheiten, insbes. bei der Auflösung der Längen in Doppelkürzen und umgekehrt.
Choriamb.Metron: – ⌣⌣ – Ion.Metron: ⌣⌣ – –

Eng verwandt mit einem (erweiterten) glykoneischen Maß (dazu u.S.30) ist der <u>choriambische Dimeter</u> oder <u>wilamowitzianus</u>; dessen zweiter Teil wird stets von einem Choriambus gebildet, der erste von vier Elementen, deren jedes Länge, Kürze oder Doppelkürze sein kann, die zusammen aber selten einen echten Choriambus ergeben:
⌣⌣ ⌣⌣ ⌣⌣ ⌣⌣ – ⌣ ⌣ – (der akephalen Form fehlt das erste Element des reinen Choriambus). In der Komödie finden sich choriambische Perioden in Passagen, die von Kretikern oder äolischen/glykoneischen Versmaßen bestimmt werden, etwa Plaut.Men.110-14:

4 cho — Ni mala, ni stulta sies, ni indomita inposque animi
wil/‸wil — quod viro esse odio videas, | tute tibi odio habeas.
4 cr — praeterhac si mihi tale post hunc diem
4 cr — faxis, faxo foris vidua visas patrem.
2 wil — Nam quotiens foras ire volo, | me retines, revocas, rogitas,

(115-18 kret.Tetram.)

Plautus und Terenz verwenden Choriamben nur in besonders lebhaften Partien (vgl.auch Ter.Ad.612ff).

Horaz verwendet in carm.3,12 in vier Strophen jeweils zehn reine Ioniker überwiegend mit Wortende nach jedem Metrum; allerdings stellt dieses Gedicht einen Einzelfall dar.
Auflösung und auch Austausch bestimmter Elemente - Anaklasis genannt- sind im ionischen Maß weithin gebräuchlich.
Ein <u>ionischer Tetrameter</u> liegt vor z.B. Plaut.Pseud.1257:

Hic omnes voluptates, in hoc omnes venustates — 4 io
IK IK IK

Rud. 185: Nimio hominum fortunae minus miserae memorantur 4 io

Anaklastische <u>ionische Dimeter</u> (auch Anakreontiker gen.), deren viertes und fünftes Element den Platz tauschen, werden in der Dichtung der Kaiserzeit verwandt.

∪ ∪ – ∪ ' – ∪ – – 2 io: anacl

Im Verbund mit (katal.) Jamben - auch anderen Maßen, etwa Choriamben - hat sie z.B. Seneca, Med. 849-52:

	quonam cruenta maenas	2 ia$_\wedge$
	praeceps amore saevo	2 ia$_\wedge$
Schlußlongum u. Anfangsbreve der beiden aufeinanderfolgenden Metra werden vertauscht.	rapitur? quod impotenti	2 io: anacl
	facinus parat furore?	2 io: anacl
		(s. auch u. S. 39)

Anaklasis in akephalen (Auslassung der ersten beiden Elemente) ionischen Tetrametern kann in einfacher (zwischen dem dritten und vierten Metron), auch <u>Sotadeus</u> genannt, als auch in doppelter Form (zwischen dem zweiten und dritten sowie dem dritten und vierten Metron) erscheinen:

Sotadeus – 1 – ' ∪ ∪ 2 – – ' ∪ ∪ 3 – ∪ ' – ∪ 4 – –
$4\ _{\wedge\wedge}$io: (einf.) anacl.

$4\ _{\wedge\wedge}$io – – ' ∪ ∪ – ∪ ' – ∪ – ∪ ' – ∪ – –
doppelte anacl.

Eine Abfolge dieser beiden Formen z.B. Plaut. Amph. 168-72:

$4\ _{\wedge\wedge}$io	noctesque diesque adsiduo satis superque est	einf. Anakl.
	quod facto aut dicto adest opus, quietu ne sis.	dopp. An.
	ipse dominu dives operis, et laboris expers,	dopp. An.
	quodquomque homini accidit lubere, posse retur:	dopp. An.
	aequom esse putat, non reputat labori quid sit.	einf. An.

Die doppelte Anaklasis ruft dabei einen trochäischen Anklang hervor.

Einen weiteren Einzelfall in der lateinischen Literatur stellt die Verwendung des <u>Galliambus</u> in Catull 63 dar; er setzt sich

aus einem anaklastischen und einem katalektischen ionischen Dimeter (der gleichfalls anaklastisch sein k a n n) zusammen, welche durch Dihärese getrennt werden,:

Galliambus ∪ ∪ ´– ∪ ' ´– ∪ ´– ´– | ∪ ∪ ´– ∪ ∪ ' ∪ ∪ ∪ 4 io∧
2 io:anacl/2 io∧

Im zweiten Dimeter wird die zweite Hebung zumeist durch Doppelkürze ersetzt; vgl. v.1f:

super alta vectus Attis | celeri rate maria, 2 io:anacl/2 io∧
Phrygium ut nemus citato | cupide pede tetigit. 2 io:anacl/2 io∧

7. Zusammengesetzte Verseinheiten

Eine <u>Epode</u> wird gebildet von zwei selbständigen metrischen Einheiten, welche auf das gleiche oder aber auch auf unterschiedliche Versmaße zurückgehen (ihr Name leitet sich von den ἐπῳδοί [sc. στίχοι] her, d.h. kleineren Versen, die jeweils größeren 'nachgesungen' wurden). Inhaltlich meist zusammengehörig, sind sie überwiegend durch Pause (s.o.S.9) getrennt und bilden ein Verspaar, welches sich in strophisch-respondierender Abfolge wiederholt. Horaz hat diese Systeme nach dem Vorbild des Archilochos in seinen gleichnamigen Gedichten verwandt.

- <u>Jambische Epode</u>: Jambischer Trimeter und Dimeter (Hor.epod. 1-10).

epod,2,1f beatus ille qui procul negotiis, 3 ia
(auch Mart.1,49 u.a.) ut prisca gens mortalium, ... 2 ia

- <u>Daktylische Epode</u>: Daktylischer Hexameter und Tetrameter (epod.12)

epod.12,1f quid tibi vis mulier | nigris dignissima barris 6 da
munera quid mihi quidve tabellas... 4 da∧

(Der Index Vollmerianus, übernommen in den Horazausgaben von F.Klingner [3]1959 und I.Borzsák 1985 - im folgenden V/Kl/B -, sieht dieses System vierzeilig auch als 'erstes archilochisches Versmaß', z.B. carm.1,7).

- (erste) daktylisch-jambische Epode: daktyl.Hexameter und jambischer Dimeter (epod.14/15).

epod.15,1f nox erat et caelo fulgebat Luna sereno 6 da
inter minora sidera, ... 2 ia

- (zweite) daktylisch-jambische Epode: daktyl.Hexameter und jambischer Trimeter (epod.16)

epod.16,1f Altera iam teritur bellis civilibus aetas 6 da
suis et ipsa Roma viribus ruit. 3 ia

- (Jambische Trimeter rein stichisch in Epode 17).

Als Sonderform der Epode bilden die beiden metrischen Einheiten im Asynarteton zusammen e i n e n Vers, sind also nicht durch Pause, wohl aber durch Dihärese voneinander getrennt. Auch hier können sich Einheiten vom selben oder von verschiedenen Versmaßen herleiten; zu ersteren gehören:

- der 'diphilische' Vers, innerhalb dessen auf ein Hemiepes ein Prosodiacus × – ∪∪ – ∪∪ – (auch katal.Enoplius × – ∪∪ – ∪∪ – –; zu diesen Hexameter-Teilen vgl.auch Snell, Gr.Metr.[4]1982,40 Archilochos). Plaut.Cas.644
iam tibi istuc cerebrum | dispercutiam, excetra tu. 3 $da_{\wedge\wedge}$/$enopl_{\wedge}$

- bei Boethius (1.Hälfte 6.Jhdts.n.Chr.), Cons.1,2 folgt auf das Hemiepes ein Adoneus (die beiden letzten Füße des daktyl.Hexam.):
heu quam praecipiti | mersa profundo 3 $da_{\wedge\wedge}$/adon

- der 'Eupolideus' verbindet einen (frei gebauten) Glykoneus mit einem katal. trochäischen Dimeter, so Plaut.Bacch.673:
Quid igitur, stulte, quoniam occasio | ad eam rem fuit? gl/2 $tr_{\wedge}$

- der 'Priapeus' setzt sich zusammen aus Glyconeus u.Pherekrateus
Cat.17,1 O Colonia, quae cupis | ponte ludere longo, ... gl/ph

Daktylen und Jamben verbinden zu Asynarteten

- der Elegiambus: Hemiepes und jambischer Dimeter (Hor.Epod.11)
– ∪∪ – ∪∪ – | ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – 3 $da_{\wedge\wedge}$/2 ia

- <u>der Jambelegus</u>: Hemiepes folgt auf jamb.Dimeter (Hor.Epod.13)

  ∪ –́ ∪ –́ ∪ –́ ∪ –́ | –́ ∪∪ –́ ∪∪ –́   2 ia/3 $da_{\wedge\wedge}$

- <u>der archilochische Vers</u>: daktyl.Tetrameter und Ithyphallicus (stichisch erst spät - Boeth.Cons.5.5,1f)

  –́ ∪∪ –́ ∪∪ –́ ∪∪ –́ ∪∪ | –́ ∪ –́ ∪ –́ –   4 da/ith

In der <u>erweiterten Epode</u> verbindet sich ein Asynarteton mit einer weiteren metrischen Periode zu einem strophischen Verspaar:

- Die Epode 11 läßt einem jambischen Trimeter einen Elegiambus folgen, v.1f:

  Petti, nihil me ¦ sicut antea iuvat   3 ia
  scribere versiculos | amore percussum gravi,.. 3 $da_{\wedge\wedge}$/2 ia

- Die Epode 13 verbindet einen daktylischen Hexameter mit einem Jambelegus, v.1f:

  horrida tempestas ¦ caelum contraxit et imbres   6 da
  nivesque deducunt Iovem; | nunc mare,nunc siluae... 2 ia/3 $da_{\wedge\wedge}$

- In Hor.carm.1,4 folgt auf einen archilochischen Vers ein katalektischer jambischer Trimeter (zweites - V/Kl/B: drittes - archilochisches Versmaß), v.1f:

  solvitur acris hiems grata vice | veris et Favoni   4 da/ith
  trahuntque siccas ¦ machinae carinas, ...   3 $ia_{\wedge}$
  (s.nach der Zäsur ith)

Weitere epodische Systeme zeigt Horaz in den Oden etwa

- carm.4,7: daktylischer Hexameter und Hemiepes (erstes - V/Kl/B zweites - archilochisches Versmaß), v.1f:

  Diffugere nives, ¦ redeunt iam gramina campis   6 da
  arboribusque comae;   3 $da_{\wedge\wedge}$

- carm.2,18: jambische Epode mit Lekythion und katalektischem jambischen Trimeter (auch hipponakteische Strophe), v.1f:

  non ebur neque aureum   lec
  mea renidet in domo lacunar, ...   3 $ia_{\wedge}$

8. Äolische Versmaße

Sie sind bereits verbreitet bei Plautus und sodann bei Catull; in großem Stil wurden sie aber erstmals von Horaz aus der griechischen Dichtung in die römische übertragen (vgl. carm. 3,3o,13f.).

Glykoneus: × × — ∪ ∪ — ∪ —
(äol. Basis: × ×; Choriambus: — ∪ ∪ —)

am freiesten wird er von Plautus gehandhabt: je eines der beiden ancipitia der äolischen Basis sowie die letzte Senkung können durch Doppelkürze ersetzt werden. Catull (später auch Seneca) lassen bisweilen für die beiden Kürzen des choriambischen Kerns eine Länge stehen (vgl. schon Plaut. Cas. 743). Bei Horaz, der die Form am strengsten gebraucht, wird die äol. Basis fast stets von zwei Längen gebildet (und so auch von den Späteren weitgehend beibehalten).

Pherekrateus: × × — ∪ ∪ — — er ist ein katalektischer Glykoneus; das zu diesem Gesagte gilt für ihn damit sinngemäß. Zur Längung choriamb. Kürzen s.u.a. Cat. 61,25 ...

Hipponakteus: × × — ∪ ∪ — ∪ — — er tritt in der lateinischen Dichtung nur in erweiterter Form (s.u.) auf (in der hier vorliegenden auch 'sapphischer Neunsilbler').

a) Einfache Form:

Plaut. Bacch. 989a	Nil moror neque scire volo.	gl
99o	tamen ades. - quid opust?- taceas:	gl
99oa	Quod iubeo id facias. - adero.	gl

Der Pherekrateus dient in Catull 34 und 61 als Klausel einer stichischen Abfolge von Glykoneen (glykoneische Strophe)

61,1-5:	Collis o Heliconii	gl
	cultor, Uraniae genus	gl
	qui rapis teneram ad virum	gl
	virginem, o Hymenaee Hymen,	gl
	o Hymen Hymenaee;	pher

Der letzte Glykoneus bildet dabei jeweils mit dem abschliessenden Pherekrateus ein priapeisches (vgl.o.S.20) Verspaar.

b) Erweiterte Form

- Innere Erweiterung: die verbreitetste Form ist die Wiederholung des choriambischen Elementes innerhalb des äolischen Verses. Sehr viel strenger als noch Catull trennt Horaz die Choriamben dabei durch Zäsur.

V/Kl/B: 'erstes asklepiadeisches System' (vierzeilig)

Kleinerer Asklepiadeus (nach dem hellenist. Dichter Asklepiades v. Samos, von Catull nicht verwandt):

Hor.carm.1,1,1 Maecenas atavis | edite regibus,... gl^c

Einfache Wiederholung des choriambischen Teils im Glykoneus.

V/Kl/B: 'fünftes asklepiadeisches Syst.' (vierzeilig)

Größerer Asklepiadeus (von Catull und Horaz nur stichisch verwandt) Cat.30,1:

Alfene immemor atque unanimis false sodalibus, ... gl^{2c}

Hor.carm.1,11,1:

Tu ne quaesieris, | scire nefas, | quem mihi, quem tibi... gl^{2c}

Zweimalige Wiederholung des choriambischen Teils im Glykon.

- Äußere Erweiterung: hier werden dem äolischen Vers ein oder auch zwei nichtäolische Maße - Jamben, Kretiker oder Bakcheen - voran- oder nachgestellt.

Phalaeceus (Hendekasyllabus): auf einen Glykoneus folgt ein (n.d. alexandrin. Dichter Phalaikos) Bakcheus.

Cat.1,1 cui dono lepidum | novum libellum gl/ba

2 arida modo pumice expolitum? gl/ba

Bei Catull nur stichisch gebraucht; Zäsur kann nach dem Choriambus oder dessen Doppelkürze stehen (- diese insbes. in 55 häufig durch Länge ersetzt).

Sapphischer Vers (sapph.Elfsilbler): vor einem akephalen Hipponakteus steht ein Kretiker.

Cat.51,1 Ille mi par esse deo videtur,... cr/$_\wedge$hipp

Hor.carm.1,22,1 integer vitae | scelerisque purus cr/$_\wedge$hipp

2 non eget Mauris | iaculis neque arcu cr/$_\wedge$hipp

Während Catull noch keine Zäsur fest vorschreibt, überwiegt sie bei Horaz (und Späteren) nach der fünften Silbe. Bei Ca-

tull und Horaz findet er sich fast nur innerhalb der 'sapphischen Strophe'(s.u.).

Größerer sapphischer Vers: ein akephaler Hipponakteus mit äußerer Erweiterung durch einen Kretiker und innerer durch einen Choriambus (zumeist auch mit Zäsur zwischen diesen beiden Choriamben).

Horaz läßt ihn carm.1,8 innerhalb einer (erweiterten) Epode (auch zweizeilige sapph.Strophe gen.) auf einen 'Aristophaneus'(Verbindung von Choriambus u. Bakcheus) folgen, v.1 f:

Vierzeilig auch als 'größere sapphische Strophe' angesehen

Lydia, dic, per omnis — cho/ba

te deos oro, Sybarin | cur properes amando ... — cr/$_{\wedge}$hipp[c]

Alkäischer Elfsilbler: ein akephaler Glykoneus folgt auf ein iambisches Metron. Nach dem (verbliebenen) anceps des Glykoneus, welches stets gelängt wird, erfolgt Zäsur. Mit dem Vers werden die beiden ersten Perioden der alkäischen Strophe (s. u.) gebildet, Hor.carm.2,3,1 f:

Aequam memento | rebus in arduis — ia/$_{\wedge}$gl

servare mentem | non secus in bonis ... — ia/$_{\wedge}$gl

'Reizianum'(nach einem Philologen des 18.Jhdts. Reiz): das Kolon Reizianum ist ein (äußerst frei gebauter) akephaler Pherekrateus × – ∪ ∪ – – (es müssen sich lediglich zwei Hebungen und drei Senkungen ergeben; die Doppelkürze des Choriambus kann gar durch eine einfache Kürze ersetzt werden). Es stellt im altlateinischen Drama die häufigste Klausel (sowohl nach längeren Systemen, als auch an Einzelverse angehängt) dar; Plaut.Aul.415-45 bildet es mit je einem iambischen Dimeter sog. 'versus Reiziani', vgl.415 f:

2 ia/$_{\wedge}$pher — Redi, quo fugis nunc? tene, tene. | - quid, stolide, clamas? -

2 ia/$_{\wedge}$pher — quia ad trisviros iam ego deferam | nomen tuom.- quam ob rem?-

(in beiden Versen IK im ersten Fuß sowie in der drittletzten Silbe von 416)

Eine andere Form der inneren Erweiterung ist die des daktylischen Elementes, wie sie doppelt im sog.'sapph.Vierzehnsilbler' vorliegt:

gl^{2d} × × – ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ –

1 2

IV. Lyrische Systeme

Bei Catull überwiegt der stichische ('versweise') Gebrauch der einzelnen Maße (bes. Choliamben und Phalaeceen); zu den Epoden des Horaz s.oben S.19-21. Der überwiegende Teil der horazischen Oden weist eine strophische Struktur auf, welche jeweils mehrere verschiedene Perioden/Verse zu einem geschlossenen (und sich sodann wiederholenden) System zusammenfaßt. Den lyrischen Kombinationen des röm. Dramas fehlt die regelmäßige strophische Responsion, wenngleich Plautus dem griechischen Drama nachfolgt, während Seneca sich eng an die horazische Lyrik anschließt.

1. Die Strophen der Oden des Horaz

Abgesehen davon, daß sich natürlich jeder stichisch gebrauchte Vers und auch jedes zweizeilige (epodische) System (vgl.o.S. 20f u.24) - zumindest äußerlich - zu Vierzeilern zusammenfassen läßt, ist dieser Aufbau in seiner Allgemeingültigkeit keineswegs unumstritten. Denn einerseits ist in den sapphischen und alkäischen Strophen nicht immer sicher, ob ihre Klausel eine eigenständige Verseinheit darstellt oder aber noch der dritten Zeile zuzurechnen ist (vgl.etwa carm.1,2,19f), andererseits sind nicht alle vierzeiligen Strophen grammatisch oder dem Sinn nach eindeutig voneinander zu trennen. Die vierzeilige horazische Strophe ist gleichwohl das vorherrschende System, aber als Aufbauprinzip sicher nicht überall zweifelsfrei anzuwenden.

Die 'archilochischen' Strophen sind an sich zu je vier Perioden gruppierte zweizeilige Systeme (daher sind auch die Bezeichnungen nicht ganz einheitlich). V/Kl/B verwenden die Daktylische Epode (s.o.S.26) vierzeilig als erste archilochische Strophe, carm.1,7, 1-4:

1-4:	Laudabunt alii claram Rhodon aut Mytilenen	6 da
	aut Epheson | bimarisve Corinthi	4 da
	moenia vel Baccho Thebas vel Apolline Delphos	6 da
	insignis | aut Thessala Tempe;	4 da

Ihre zweite archilochische Strophe verdoppelt die oben (S.28) als 'erstes archiloch. Maß' bezeichnete Kombination von daktylischem Hexameter und Hemiepes, carm.4,7,5-8:

Gratia cum Nymphis | geminisque sororibus audet — 6 da
ducere nuda choros. — 3 $da_{\Lambda\Lambda}$
Inmortalia ne speres, | monet annus et almum — 6 da
quae rapit hora diem. — 3 $da_{\Lambda\Lambda}$

und die dritte archilochische Strophe verbindet je zweimal den Archilochischen Vers (4 da/ith) mit einem katal.iamb.Trimeter (oben S.28 als 'zweites archiloch.Maß'), carm.1,4,5-8:

Iam Cytherea choros ducit Venus | imminente luna — 4 da/ith
iunctaeque Nymphis Gratiae decentes — 3 ia_{Λ}
alterno terram quatiunt pede, | dum gravis Cyclopum — 4 da/ith
Volcanus ardens visit officinas. — 3 ia_{Λ}

Die asklepiadeischen Systeme gehen alle auf das glykoneische als Grundmaß zurück. Zum ersten und fünften asklepiadeischen Maß s.oben S.3o.

Zweite asklepiadeische Strophe: drei (kleinere) Asklepiadeen werden von einem Glykoneus als Klausel abgeschlossen, z.B.

carm.4,5,1-4:
divis orte bonis, | optume Romulae — gl^c
custos gentis, abes | iam nimium diu: — gl^c
maturum reditum | pollicitus patrum — gl^c
sancto concilio, redi. — gl

Dritte asklepiadeische Strophe: zwei (kleinere) Asklepiadeen, gefolgt von einem Pherekrateus und als Klausel einem Glykoneus,

carm.1,5,1-4:
quis multa gracilis | te puer in rosa — gl^c
perfusus liquidis | urget odoribus — gl^c
grato, Pyrrha, sub antro? — pher
cui flavam religas comam ... — gl

Vierte asklepiadeische Strophe: Glykoneus in den 'ungeraden' und (kleinerer) Asklepiadeus in den 'geraden' Versen, z.B.

carm.3,9,1-4: donec gratus eram tibi — gl
nec quisquam potior | bracchia candidae — gl^c
cervici iuvenis dabat, — gl
Persarum vigui | rege beatior. — gl^c

(an sich auch als eine 'zweizeilige asklepiadeische Strophe' anzusehen).

Strophenartig zusammengesetzt sind in carm.3,12 je zehn Joniker (a minore), wobei Wort- und Versakzent weitgehend identisch sind und nach einem Joniker zumeist auch Wortende, z.B.1-3:

Miserarum est neque amori dare ludum neque dulci mala
vino lavere, aut exanimari metuentis patruae verbera
linguae.

Sapphische Strophe: Drei sapphische Verse/Elfsilbler werden von einem Adoneus (–∪∪–×) abgeschlossen, z.B.

carm.1,2,1-4: Iam satis terris | nivis atque dirae — $cr/_\wedge hipp$
grandinis misit | pater et rubente — $cr/_\wedge hipp$
dextera sacras | iaculatus arcis — $cr/_\wedge hipp$
terruit urbem, ... — adon

Hor.carm.1,2,19f erfolgt die Trennung zwischen dem dritten Elfsilbler und dem Adoneus im Wort ('u-xorius'; vgl.auch 1,25,11f u.2,16,7f), weswegen man verschiedentlich die beiden auch zu $cr/_\wedge gl/_\wedge pher$ zusammengezogen hat (vgl.auch Cat.11,11). Elision 4,2,23f (vgl.Cat.11,19), Hiat aber 1,2,47f u. 22,15f. Wortende nach dem 3.sapph.Vers ist indes die Regel und für Horaz die sapphische Strophe wohl durchweg ein vierzeiliges System.

Zur 'größeren sapphischen Strophe' (an sich einem zweizeiligen System) vgl.o. S.31; Aristophaneus (cho/ba) bildet die ungeraden und der größere sapphische Vers ($cr/_\wedge hipp^c$) die geraden Perioden, so carm.1,8,5-8:

cur neque militaris — cho/ba
inter aequalis equitet, | Gallica nec lupatis — $cr/_\wedge hipp^c$
temperet ora frenis? — cho/ba
cur timet flavum Tiberim | tangere? cur olivum... — $cr/_\wedge hipp^c$

Alkäische Strophe: ihre ersten beiden Perioden werden von alk. Elfsilblern (ia/$_\wedge$gl; s.o.S.31) ausgefüllt.

Die dritte Verseinheit bildet der alkäische Neunsilbler

× – ∪ – | × – ∪ – × ia/penthem

iamb.Metron / iamb.Trimeter bis zu seiner häufigsten Zäsur nach der 2.anceps (Penthemimeres)

die vierte der alkäische Zehnsilbler, eine Verbindung von Hemiepes und Bakcheus

– ∪∪ – ∪∪ – | ∪ – – 3 da$_{\wedge\wedge}$/ba

Eine regelmäßige Zäsur sehen beide Versformen nicht vor.

carm.3,1,1-4: Odi profanum | volgus et arceo. ia/$_\wedge$gl

(11) Favete linguis: | carmina non prius ia/$_\wedge$gl

(9) audita Musarum sacerdos ia/penthem

(1o) virginibus puerisque canto. 3 da$_{\wedge\wedge}$/ba

Wie schon bei der sapph.Strophe gibt es auch für die alkäische Strophe Fälle, in denen zwischen dem 3. und 4.Vers keine klare Scheidung vorliegt (Elision carm.2,3,27f u.3,29,35f;auch Hiat taucht bisweilen auf: 1,9,14; 2,9,3; 3,2,17; 4,15,1o u.a.). Diese (seltene) Einheit der beiden Verse führt zu einer metrischen Form, die als Verbindung zwischen iamb.Dimeter und einem akephalen Hipponakteus mit innerer Erweiterung durch Daktylus (2 ia/$_\wedge$hipp^d) erklärbar ist, vgl.Hor.carm.2,3,27f:

sors exitura et nos in aeternum exilium inpositura cumbae

ia ia | (da da)

$_\wedge$hipp^d

Im Regelfall ist aber dieser Zusammenschluß in zwei eigene Einheiten zu je neun bzw. zehn Silben aufgeteilt und somit auch die alkäische Strophe im Prinzip vierzeilig.

2. Die Cantica des römischen Dramas

- Während sich lyrische Maße bei Terenz nur in geringem Umfang in der 'Andria' und den 'Adelphen' finden (bisweilen auftretende Folgen iambischer und trochäischer Langverse in Rezitativen -etwa Eun.615-28- stehen dem Sprechvers näher), lassen sich für die Cantica des Plautus, der Chorlyrik im eigentlichen Sinne ebensowenig kennt wie eine strenge metrische Gliederung seiner Lieder, drei verschiedene Bauformen unterscheiden:

a) Gesangspartien - Monodie/Arie oder im Ensemble -, in welchen e i n Versmaß gänzlich vorherrscht oder doch (unter zumeist verwandten Maßen) überwiegt (und dabei stichisch durchläuft).

Ein anapästisches Canticum bilden z.B. Aul.721-26:

Heu me miserum, | misere perii, — 2 an
male perditu', pessume ornatus eo: — 2 an
tantum gemiti et | mali maestitiaeque, — 2 an
hic dies mi optulit, | famem et pauperiem. — 2 an
peritissumus ego | sum omnium in terra; — 2 an
nam quid mi opust vita, qui tantum auri — 2 an
perdidi, quod concustodiui — 2 an
sedulo? egomet me | defrudaui — 2 an
animumque meum | geniumque meum; — 2 an
nunc eo alii | laetificantur — 2 an
meo malo et damno. | pati nequeo. — 2 an∧

Sehr verbreitet sind bei Plautus kretische und bakcheische Lieder, aber auch glykoneische und - wenngleich seltener - von Dochmien dominierte Passagen finden sich: Capt.506-15: (498-505 bakch., anapäst. und troch. Maße)

Rogo syngraphum: | datur mi ilico: (506)
dedi Tyndaro: | ille abiit domum — 4 do
Inde ilico praevortor | domum, postquam id actum est. 2 ia∧/reiz
Ego protinus ad fratrem inde abii, (508)
mei ubi sunt alii captivi. — 4 an
Rogo Philocratem ex | Alide ecquis omnium noverit: do/hypod/do
tandem hic exclamat | eum sibi esse sodalem; (510) hypod/2 ia∧
dico eum esse apud | me; hic extemplo orat — hypod/do
opsecratque, eum | sibi ut liceat videre: (512) hypod/2 ia∧
iussi ilico hunc exsolui. | nunc tu sequere me, — 2 ia∧/do
ut quod me oravisti | impetres, eum hominem | (514/15)
uti convenias. — do/hypod/reiz

Beispiele für kretische Cantica sind Amph.219-47; Rud.664-81, für bakcheische Amph.551-73; Capt.781-9o; Cas.621-719 und für glykoneische Partien Bacch.626-39; Most.313-47(mit deutlicher inhaltlicher und auch einer gewissen metrischen Gruppierung).

b) Gesangspartien, die zwei oder mehr Versmaße miteinander kombinieren, mutatis modis cantica (wobei sich vom Inhalt her Gruppen herausbilden können, z.B. Stich. 1-17).

Rudens 185-96:

nimio hominum fortunae minus | miserae memorantur $ia^4/_\wedge ph$
quam in usu, experiundo | is datur acerbum.   2 $ba/_\wedge ph$
satin hoc deo complacitumst, | (187)
med hoc ornatu ornatam   io/cho/io/cho
in incertas regiones timidam eiectam?   (188)   3 io
hancine ego ad rem natam | miseram me memorabo? han-   cho/3 io
cine ego partem capio ob pietatem praecipuam?   io/cho/io/cho
nam hoc mi sat laborist laborem hunc potiri,   4 ba
si erga parentem aut deos me inpiavi;   (192)   4 ba
sed id si parate curavi ut caverem,   4 ba
tum hoc mi indecore, inique, inmodeste   (194)   4 ba
datis di; nam quid habebunt sibi signi inpii posthac, 2 io/ia^4
si ad hunc modum est innoxiis honor apud vos? ia^4/cho

Von einem 'äolischen Canticum' kann man Stich.1-17 sprechen, besonders vielgestaltig ist Pseud.11o3-33.

c) Eine gewisse Form von Responsion kann entstehen, wenn solche inhaltlich bestimmten Gruppen - eines oder auch mehrerer Versmaße - sich nach Art von Strophen wiederholen.

Amph.633-4o: (Monodie der Alcumena)

Satin parva res est voluptatum in vita atque
in aetate agunda   6 ba
praequam quod molestum est? | ita quoique
comparatum est   2 ba/2 $ia_\wedge$
in aetate hominum;   (634)   reiz

ita dis est placitum, voluptatem ut maeror 4 ba
comes consequatur: (635) reiz
quin incommodi plus malique ilico adsit,
boni si optigit quid. 6 ba

Nam ego id nunc experior domo atque ipsa de me
scio, quoi voluptas 6 ba
parumper datast, dum | viri mei mihi potestas 2 ba/2 ia∧
videndi fuit (638) reiz
noctem unam modo; atque is repente abiit a me 4 ba
hinc ante lucem. (639) reiz
Sola hic mihi nunc videor, quia ille hinc
abest, quem ego amo praeter omnis. 6 ba

Die Responsion erfolgt gemäß der inhaltlichen Abfolge vom allgemeinen Gedanken zum konkreten Fall ('nam ego'); so auch Most.95-117/118-41 Bild - ausdeutende Übertragung, Men.753-64/764[a]-74 Klage - (begründete)Erwartung u.a.m. Drei'strophig' Cist.204-10/211-20/221-29 Generelle Situation - Genereller Grund - Konkrete Situation, vgl. auch Men.351-56/357-60/361-68, sowie Cas.650-54 u.655-59/660-83 u. 689-714 je zwei 'Strophen' u. 'Antistrophen'(Ensemble).

Insgesamt wird man sagen können, daß Plautus neben seinen griechischen Vorlagen auch die Tragödie (vor allem Euripides) durch die Bearbeitungen seiner altlateinischen Dichterkollegen für seine lyrischen Gestaltungen ausbeuten konnte.

- Die Gesangspartien in Senecas Tragödien lassen sich im Prinzip nach denselben Kriterien einteilen wie die des Plautus, wenngleich im Einzelnen - schon allein wegen Senecas Nähe zur Lyrik des Horaz - wesentliche Unterschiede bestehen.

a) Die von e i n e m Versmaß dominierten Lieder sind strenger gebaut als bei Plautus.

Anapäste treten meist in der Form von Dimetern auf, bisweilen mit einem Monometer als Klausel (Troad.731-35, Agam.310-87); ganz allgemein gehen in anapästischen Maßen Wort- und Versakzent oft weit auseinander.

Jambische Maße können als Dimeter entweder stichisch fortlaufen (Agam.759-74) oder alternieren mit Trimetern (Medea 771-86).

Äolische Maße können alleine auftreten (Thyest.122-75 Asklepiadeen; 336-403, Herc.fur.875-94, Oed.882-914 Glyconeen), durch eine Klausel (verkürzte Form des gleichen Versmaßes) abgeschlossen (Troad.371-407 Asklepiadeen mit einem entsprechenden Hemiepes - Askl. bis zur Zäsur s.u. - 408; Thyest. 546-621 sapphische Verse mit Adoneus 622) oder auch unterbrochen sein (Troad.814-60 sapph.Verse von Adoneen 825, 835, 850), aber auch in stichischen Systemen einander ablösen (Med.56-74 Asklepiadeen, 75-92 Glyconeen, 93-109 Asklepiadeen, 110-15 daktyl.Hexameter).

Den sog.'Anakreonteus' verwendet Seneca Medea 849-78. An sich ist dies ein ionischer Dimeter (a minore) mit Anaklasis, wie er die erste Hälfte des 'Galliambus'(s.o.S.26) bildet; inhaltlich geschlossene Passagen werden durch die zweite Hälfte des Galliambus, einen katal.anaklast.ion.Dimeter, wie in Cat. 63,73, markiert (Med.857,865, 878):

Läßt man ihren metr. Zusammenhang (unter Ionikern) einmal außer acht, so lassen sich die Verse mit Zusammenziehung der ersten beiden Elemente (u. Anaklasis) auch als iamb.Maße auffassen (einen entsprechenden Einschlag haben sie in jedem Falle).

849	(2 $ia_\wedge$)	Quonam cruenta maenas	anacl
	(2 $ia_\wedge$)	praeceps amore saevo	anacl
851	2 io	rapitur? Quod impotenti	anacl
	2 io	facinus parat furore?	anacl
		... ...	
856	(2 $ia_\wedge$)	regi minatur ultro.	anacl
	(ia^3)	Quis credat exulem?	$anacl_\wedge$

b) Neben der direkten Übernahme lyrischer Maße von Horaz kann Seneca dessen Verse (wie auch Strophen) umarbeiten, was bis zur Zerstückelung und eigenständigen Zusammenfügung führt:

So bietet er den sapph.Elfsilbler ($cr/_\wedge hipp$) in Oed.405 ohne die letzte Silbe ($=cr/_\wedge gl$), in Agam.812 ohne die letzten beiden Silben ($=cr/_\wedge pher$), Oed.500 ohne die ersten beiden

Silben, den alkäischen Elfsilbler ohne die ersten beiden Silben Oed.729; Agam.608 besteht aus dem alkäischen Elfsilbler bis zur Hauptzäsur und einem Adoneus, u.dgl.mehr.

Oed.403-11[b]:

	Effusam redimite comam | nutante corymbo,	6 da
	mollia Nysaeis | armate bracchia thyrsis,	6 da
	lucidum caeli decus, huc ades	cr/∧gl
	votis quae tibi nobiles	gl
(Asklep.bis zur Hauptzäsur)	Thebae, Bacche, tuae	pher∧
(408)	palmis supplicibus ferunt.	gl
	Huc adverte favens | virgineum caput,	gl[c]
(410)	vultu sidereo | discute nubila	gl[c]
	et tristes Erebi minas	gl
(411[b])	avidumque fatum.	sapph.Elfsilbler nach der Hauptzäsur.

Die sapphische Strophe ahmt Seneca dergestalt nach, daß der Adoneus in eine mehr oder minder beliebige Anzahl von Elfsilblern eingelegt werden kann (das strenge und das 'freiere' System nebeneinander Med.579-669, wo zunächst sieben 'klassische' Strophen, sodann aber sieben Neunzeiler - aus je acht Elfsilblern und 1 Adoneus - abfolgen).

Weiterführende Literatur:

Ludwig Braun, Die Cantica des Plautus, Göttingen 1970 (Rez.:Gnomon 49,1977,355-62 Marti)

ders., Polymetrie bei Terenz und Plautus, WSt 83 (N.F.4) 1970,66-83.

Dziatzko-Hauler, Komm.Ter.I: Phormio, Leipzig[4] 1913,47ff zu lyrischen Versmaßen bei Terenz.

Wilhelm Marx, Funktion und Form der Chorlieder in den Tragödien Senecas, Köln 1932.